

Neues Geld, neue Perspektive

Durch den Einstieg der Stadtwerke treten fünf Münchner Schwimmvereine künftig als Startgemeinschaft an

Das Angebot ist verlockend gewesen, nach langem Verhandeln wird das Szenario nun Realität: Mit den Stadtwerken als Hauptsponsor schließen sich fünf verschiedene Münchner Schwimmvereine zur „Schwimmstartgemeinschaft Stadtwerke München“ zusammen. Bis Mittwoch, wenn der städtische Energieversorger den ungewöhnlichen Schritt auf einer Pressekonferenz näher erläutern wird, wollen sich die Vereine noch nicht äußern. Dennoch ist bekannt, dass sich fünf der acht Münchner Schwimmvereine an der SG beteiligen werden: Der Damen Schwimmverein Isarnixen München, der Erste Münchner Schwimmclub, der Freie Wassersportverein München, der Männer-Schwimm-Verein München und der Schwimmverein München 1899. Am 1. September wird die SG die Zusammenarbeit aufnehmen.

Durch die SG, die künftig etwa 120 Sportlerinnen und Sportler zwischen zehn und 24 Jahren sowie zwölf Trainer umfassen wird, erhoffen sich die Vereine vor allem bessere Trainingsbedingungen. Zum einen durch gemeinsame Trainingsgruppen ähnlich guter Schwimmer aus den verschiedenen Vereinen. „Das sportt unheimlich an“, heißt es aus den Vereinen. Das Zusammenfassen der verschiedenen Leistungsgruppen ermöglicht, die Trainingszeiten in den Bädern effizienter zu nutzen. Da die Stadtwerke 18 Bäder betreiben, sollten auch Trainingszeiten künftig kein Problem sein. „Finanziell wird es auch besser, weil wir nicht mehr so viel zahlen müssen“, sagt eine Schwimmerin. Manche Schwimmer brachten bisher allein für ein Trainingslager teilweise mehr als 1000 Euro auf. „Wir sind froh, dass die SG zustande gekommen ist“, heißt es aus dem designierten Vorstand, dem Antje Zühlke vorstehen soll. „Wenn sie funktioniert, kommen vielleicht andere Vereine dazu.“ Ja, vielleicht. Immerhin drei der Münchner Vereine – der Schwimmclub Wasser-



Einzelkämpfer in Gemeinschaft: Um im Leistungsschwimmen künftig bessere Chancen zu haben, bündeln einige Münchner Vereine nun in einer Schwimmstartgemeinschaft ihre Kräfte. Foto: Frinke

freunde München, der Verein für volkstümliches Schwimmen und der SC Prinz Eugen – wollen sich nicht beteiligen.

Auf die Bedürfnisse aller Vereine einzugehen, ist schwierig. Unter anderem, weil die Teilnahme an der SG mit sportlichen Leistungskriterien verbunden ist, die es zu erfüllen gilt. Als derartige Kriterien kommen etwa die Teilnahme an der Ersten und Zweiten Bundesliga, die Zugehörigkeit zu A-, B- und C-Kadern oder die Qualifikation für nationale und internationale Meisterschaften in Frage. Mit dem Leistungssportgedanken jedoch können sich einige Münchner Klubs wie et-

wa der Verein für volkstümliches Schwimmen nicht anfreunden.

Die unterschiedlichen Ausrichtungen der Vereine allein wären vielleicht noch zu vereinbaren. Aber etliche der Vereine sind zudem seit längerem zerstritten, schon mehrere Schwimmgemeinschaften sind deshalb gescheitert. Vielleicht sind die Vereine auch zerstritten, eben weil die Schwimmgemeinschaften scheiterten. Auch bei diesem Anlauf bezweifeln Beobachter bis zuletzt, dass die Vereine sich wirklich zusammenraufen würden. Der Unterschied bestand diesmal offenbar darin, dass mit den Stadtwerken

erstmalig ein Sponsor aufgetreten ist, der zudem in der Schwimmszene als neutral gilt. Die Stadtwerke hatten den Vereinen in Aussicht gestellt, die vier olympischen Disziplinen Bahnschwimmen, Synchronschwimmen, Turmspringen und Wasserball zu fördern. Über die Höhe der möglichen Förderung hatten der Energieversorger und die Schwimmvereine Stillschweigen vereinbart. Die Rede ist von 100 000 Euro. Bei dieser Summe ist zu verstehen, dass es selbst einem der schärfsten Gegner der SG zum Schluss schwergefallen ist, ein solches Angebot auszuschlagen. *Martina Farnbauer*